

# Hausarztimpfung: „Gefreut, als wäre Weihnachten“

Auch in Passau impfen jetzt die Hausärzte – Dr. Achim Spechter spricht mit der PNP über die ersten Erfahrungen

Von Johannes Munzinger

Wann freut man sich über den Anruf eines Hausarztes? Wenn die befürchtete schlimme Diagnose doch nicht eingetreten ist, klar. Aber in Corona-Zeiten kann es auch dieser einfache Satz sein: „Ich hätte einen Impftermin für Sie.“ Anrufe mit genau diesem Inhalt konnte Impfzentrumsleiter Dr. Achim Spechter von Dienstag nachmittag bis Mittwochvormittag führen. Denn die ersten Impfstofflieferungen für Hausärzte sind endlich in Passau angekommen. Bislang laufe alles gut, sagt er.

„Wir haben gestern Nachmittag sechs Dosen, also ein Fläschchen verimpft“, sagt Spechter der PNP über das Telefon und klingt dabei erleichtert. Seine Patienten hätten aber noch ganz anders geklungen, nachdem er noch am Dienstag zwölf von ihnen anrief und einen Impftermin anbot: „Die haben sich gefreut, als wäre Weihnachten. Und das so knapp nach Ostern.“

Insgesamt 48 Impfdosen wurden Spechters Praxis bei der ers-



Die Nadel mit Corona-Impfstoff setzen jetzt auch Passauer Hausärzte in ihren Praxen.

– Foto: dpa

ten Lieferung zugeteilt. Diese Zuteilung sorgt für eine gewisse Unsicherheit, da die Ärzte nicht davon ausgehen können, dass ihre

Bestellwünsche genau erfüllt werden. Spechter sagt: „Ich habe deshalb ausgegeben: Wir bestellen die Leute erst aktiv ein, wenn wir

die Dosen wirklich in der Praxis haben.“ In bisherigen Gesprächen mit Dr. Spechter und anderen Medizinern wurde eine mög-

liche Hürde für die Hausarztimpfungen immer wieder genannt: der hohe bürokratische und administrative Aufwand.

Mit der derzeitigen Regelung, der Möglichkeit, die Impfungen ganz normal abzurechnen und dem Bestellprozess sei die Zumutung zwar überschaubar, aber doch gegeben: „Es ist insofern aufwendiger, weil der Impfstoff nur begrenzt haltbar ist und wir aktiv auf die Patienten zugehen müssen. Zur Grippesaison bestellen wir für zwei Wochen 100 Dosen. Da bestellen wir nicht aktiv ein, sondern sagen im Oktober: Wer geimpft werden will, kann einfach kommen. Jetzt vereinbaren wir Termine, dann braucht man den Zweittermin genau sechs Wochen nachher.“

Steigen könne der Aufwand, wenn der Plan der Politik umgesetzt wird, dass Astrazeneca bald nicht mehr in Impfzentren, dafür in die Hausarztpraxen verimpft werden soll. Denn dann steige der Aufklärungsbedarf. „Ich verstehe die Politik nicht“, sagt Spechter. „Das klingt, als wäre das Motto: ‚Die Ärzte werden ihre Patienten schon überzeugen.‘ Wir müssen

den Impfstoff dann weiterbringen.“

Diesmal wurde Biontech in die Passauer Praxen geliefert, Spechter nimmt an, dass „mindestens 20 Praxen“ mittlerweile impfen. Für kommende Woche habe er noch Gewissheit: „Wir kriegen auch nächste Woche nur Biontech. Wie es danach aussieht, wissen wir aber nicht genau.“

Spechter betont, dass sich auch die Ärzte weiterhin an die Vorgaben der Priorisierungsgruppen zu halten haben. „Ich kann nicht einfach einen gesunden, jungen Patienten vorziehen. Der Vorteil ist: Wir haben Patienten aus dem Landkreis und aus Österreich. Deren Herkunft ist jetzt egal. Bisher musste ich Patienten aus dem Landkreis über das Landkreis-Impfzentrum anmelden, über Österreich lief es wieder ganz anders. Das macht es jetzt schon leichter.“

Mit einem Missverständnis, das herumgeisterte, wollte Spechter noch aufräumen: „Es stimmt nicht, dass Privatversicherte in die Impfzentren müssen. Die können auch in die Praxen kommen und werden gesondert abgerechnet. Die kriegen für die Impfung an sich keine private Rechnung.“